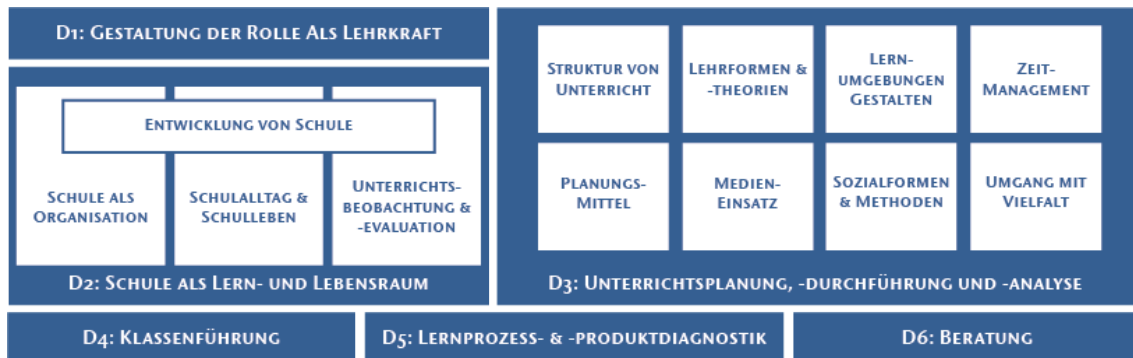


Der Einsatz der Lehrkräftebildungsstandards in der Lehr:werkstatt - eine Erhebung zur Identifikation von Innovationspotentialen in der Begleitung von Schulpraktika

Sabrina Kufner



Schulpraktika nehmen im Rahmen der universitären Phase der Ausbildung von Lehrkräften eine zugleich zentrale wie auch sehr besondere Rolle ein. Strukturell gesehen stellen sie ein wesentliches De-Segmentierungselement zwischen Schule und Universität dar. Eine professionelle Phasenverschränkung ist hier im Grunde zwingend notwendig: der betreuende bzw. begleitende Personenkreis in Form von Universitätsdozierenden und Lehrkräften an den Schulen übernimmt zwar mit unterschiedlich ausgerichteten Schwerpunkten, aber doch gemeinsam Verantwortung für die professionelle Entwicklung zukünftiger Lehrkräfte. Das ist schon aufgrund der unterschiedlichen Systemstrukturen von Schule und Universität eine Herausforderung. Wenn diese Zusammenarbeit jedoch gelingt, ist sie sehr fruchtbar, Schöning und Pfeiffer bezeichnen sie für alle Beteiligten sogar als sehr „inspirierend“ (Schöning & Pfeiffer, 2023, 7). Ein gutes Beispiel dafür ist sowohl der Prozess der Erstellung als auch das Produkt der Passauer „Gestuften Standards für die Lehrkräftebildung“ (Kufner et al., 2024). Initialzündung dafür war eine kleine und eher informelle Austauschrunde zur Praktikumsbetreuung zwischen Universitätsvertretern und Praktikumslehrkräften zu der Frage: Was kann denn von Studierenden im ersten Praktikum überhaupt erwartet werden? Welche universitären Lerngelegenheiten (Vorlesungen, Seminare etc.) standen den Studierenden bis dahin zur Verfügung und zentral, über welche Kompetenzen sollen die Studierenden am Ende ihres Praktikums denn dann verfügen? Was unmittelbar zur Frage führte: Woran kann dies denn festgemacht oder gesehen werden?

Dies bildete den Start zur Bildung einer interdisziplinären und institutionenübergreifenden Arbeitsgruppe, bestehend aus Wissenschaftlern

(Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik), Schuladministration, Seminarlehrkräften und (Praktikums)Lehrkräften, die in einem kooperativen Prozess an der Erstellung der Standards gearbeitet hat. Entstanden ist ein Dokument, dass die zentralen Befunde schul- und unterrichtsrelevanter Forschung (vgl. Hattie, 2012; 2021; Praetorius et al., 2018) ebenso berücksichtigt wie einschlägige Kompetenzmodelle (siehe KMK, 2019; BASS/Bundesarbeitsgemeinschaft für Schulpraktische Studien bei Weyland et al., 2015 oder zentral Baumert & Kunter, 2006) und zudem konkrete Operatoren und Indikatoren formuliert, woran das Erreichen der Kompetenz auf der jeweiligen Entwicklungsstufe erkannt werden kann. Damit entstand sowohl für die begleitende Seite der Universitätsdozierenden und Betreuungslehrkräften eine Orientierungsgrundlage als auch für die Studierenden selbst. Eine systematische Implementierung des Standardpapiers gab es jedoch von Beginn an nicht. Der Einsatz blieb deshalb bisher eher zufällig und abhängig von Personen.

An der Universität Passau führte man die Arbeit mit dem Standardpapier als zentrales handlungsleitendes Element in der alternativen Praktikumsform Lehr:werkstatt ein. Die vorliegende Studie nutzt nun diesen Kontext, um einen datengestützten Blick auf die Verwendung des Papiers aus Sicht der Studierenden zu werfen. Ziel der Studie ist es, Hinweise auf deren Einschätzung bezüglich der Standards zu erhalten und basierend darauf, Innovationspotentiale für die Begleitung der Praktika zu identifizieren. Zunächst werden im Folgenden die Ausgangslage sowie die Fragestellung der Studie vorgestellt. Im Anschluss wird das methodische Vorgehen näher beschrieben. Auf die Darstellung der Ergebnisse folgt deren Diskussion im Hinblick auf realistische Umsetzungsmöglichkeiten

identifizierter Innovationspotentiale im Rahmen vorhandener Strukturen.

Ausgangslage und Fragestellung

Mit der Lehr:werkstatt wurde an der Universität Passau eine alternative Praktikumsform für die erste Phase der schulpraktischen Studien eingeführt, welche einer professionellen Begleitung der Bildungs- und Entwicklungsphase an den Schulen Rechnung tragen soll (zur Relevanz professioneller Begleitung vgl. Hascher, 2012). Konzeptionell zeichnet sich dieses Praktikum sowohl durch seine expliziten de-segmentierenden Elemente, im Sinne einer gelebten Zusammenarbeit der beiden Institutionen Schule und Universität, als auch durch ein hohes Betreuungsmaß von schulischer und universitärer Seite aus und zielt insgesamt auf eine hochwertige Theorie-Praxisverzahnung.¹ Die Studierenden und ihre Betreuungslehrkräfte werden dazu als Tandems in Form von Lehr:mentor/in und Lehr:werker/in zusammengebracht (zu Mentorenkonzepten siehe zusätzlich Reintjes et al., 2018 oder auch Reppel et al., 2024). Die Lehr:werker/innen begleiten ihre Lehr:mentoren/innen als Unterrichtsassistenten ein ganzes Schuljahr lang bei sämtlichen Tätigkeiten einer Lehrkraft und übernehmen mit steigenden Kompetenzen schrittweise mehr Aufgaben im Unterrichtsgeschehen und Schulalltag. Dies geschieht zunächst im Block für einen Zeitraum von ca. vier Wochen, während der Vorlesungszeit dann regelmäßig einen Tag in der Woche. Vonseiten der Universität werden die Studierenden durch ein zusätzliches wöchentlich stattfindendes Begleitseminar betreut. Hier werden zum einen relevante pädagogisch-didaktische Themen und Inhalte wie z.B. Klassenführungstheorien oder mediendidaktische Theorien thematisiert und vertieft, zum anderen aber wird auch auf aktuelle Fragen aus dem Praktikumsalltag eingegangen und beispielsweise Unterrichtsstunden gemeinsam geplant oder Erfahrungen theoriebasiert diskutiert. Zentrales de-segmentierendes Element sind die von universitärer Seite organisierten Kompetenzworkshops, zu denen die Tandems (Lehr:werker und Lehr:mentoren) explizit als Team eingeladen sind. Unter bestimmten Themenstellungen (z.B. Teamteaching, Arbeit mit Open Educational Resources, BNE etc.) wird so ganz konkret an einer professionellen Theorie-Praxis-Verzahnung gearbeitet. Im Idealfall ergeben sich so Vorteile für alle Beteiligten. Die Lehrkräfte erfahren eine echte Entlastung im Schulalltag sowie Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung. Durch eine enge Theorie-Praxisverschränkung erhalten die Studierenden

professionelle Lerngelegenheiten und wertvolle Praxiserfahrungen. Der lange und intensive Zeitraum sowie die begleitenden Gespräche mit Lehrkräften und Universitätsdozierenden ermöglichen die geforderte sinnvolle Reflexion der individuellen Berufseignung. Auch für die Schülerinnen und Schüler ergeben sich Vorteile. Mit gestiegenem Betreuungsmaß, können beispielsweise Differenzierungsmaßnahmen individuell betreut und professionell begleitet werden. Die universitäre Seite profitiert von einem gelebten Austausch mit schulischen Vertreterinnen und Vertretern.

Mit Blick auf den Qualitätsanspruch an diese Entwicklungsphase wurde für die Lehr:werkstatt das Standardpapier als zentrale Orientierungsgrundlage für alle Beteiligten beispielsweise zum Einsatz in Form eines konkreten Erwartungshorizontes, als Beratungsgrundlage für Feedbackgespräche oder als Dokument zur Selbsteinschätzung empfohlen. Systemisch eingeführt oder verankert sind sie aber nicht. Vielmehr lässt sich die konkrete Ausgangssituation derzeit eher als ein „beliebiger“ Einsatz des Standardpapiers beschreiben. Es erfolgt keinerlei Treatment, das sowohl Lehrkräfte, Studierende und/oder Dozierende im Umgang mit dem Papier regelrecht schult. Es gibt lediglich einen Einführungs-Workshop im Rahmen der oben genannten Kompetenzworkshops sowie Informationsmaterial für die Lehr:mentorinnen und -mentoren. Ein kontinuierlicher und vor allem sinnvoller Einsatz ist deshalb keineswegs gesichert.

Zentrales Anliegen der vorliegenden Studie ist es deshalb, durch das Rekurren auf die individuelle Verwendung der Standards aufseiten der Studierenden einen datenbasierten Einblick zum Einsatz des Standardpapiers in der Lehr:werkstatt zu erhalten und zudem konkrete Verbesserungspotentiale identifizieren zu können, die den Einsatz der Standards professionalisieren lassen. Es ist zu vermuten, dass sich diese sowohl auf das Begleitseminar beziehen werden als auch auf Begleitungsformate an den Schulen bzw. den effektiven Einsatz aufseiten der Studierenden und Lehrkräfte.

Das zentrale Erkenntnisinteresse der Studie lässt sich demnach so zusammenfassen: Welche Innovationspotentiale für die Begleitung des Praktikums mithilfe des Einsatzes der gestuften Passauer Standards für die Lehrkräftebildung lassen sich durch die Befragung ableiten? Die vorliegende Befragung von Studierenden stellt demnach die Baselineerhebung sowohl für einen Seminarentwicklungs- bzw. -überarbeitungsprozess dar als auch für die Neukonzeptionierung der professionalisierten

¹ Siehe <https://www.zlf.uni-passau.de/forschung/lehrwerkstatt>.

Begleitung der Lehr:mentorinnen und -mentoren, beispielsweise in Form von gezielten Schulungen.

Datenerhebung und methodisches Vorgehen

Die Datenerhebung erfolgte zu drei Zeitpunkten im Sommersemester 2024 im Rahmen des wöchentlichen Begleitseminars zur Lehr:werkstatt jeweils im Abstand von drei Wochen. Chronologisch gesehen befinden sich die Studierenden damit in der letzten Praktikumsphase, d.h. sie haben bereits eine Blockphase an der Schule, eine universitäre Phase mit Begleitseminar inklusive wöchentlichen Schultagen und die zweite Blockphase hinter sich. Es standen also genügend Zeit und Gelegenheit zu Verfügung, sich mit den Standards auseinanderzusetzen und sie auf unterschiedliche Weise zu nutzen. Formuliertes Ziel der Erhebung war es, belastbares Wissen darüber zu erhalten, ob und gegebenenfalls, wie die Studierenden mit dem Standardpapier gearbeitet haben bzw. gerade noch arbeiten. Zusätzlich war es von zentralem Interesse, relevante Erfahrungen und Einschätzungen dieser Gruppe bezüglich der individuell wahrgenommenen generellen und individuellen Nützlichkeit der Standards für den eigenen Lernprozess im Praktikum ermitteln zu können sowie mehr zu bereits gelungenen und/oder noch erwünschten Unterstützungsformaten zu erfahren.

Als Erhebungsmethode für diese Studie wurde der Einsatz eines 10 Minute-Papers mit Schreibimpuls gewählt. Die Studierenden wurden dabei für die Dauer von 10 Minuten gebeten, zu einem entsprechenden Schreibimpuls (siehe Abbildung 1) ihre Gedanken niederzuschreiben. Um den Rücklauf zu kontrollieren und die Erhebungssituation möglichst stressfrei zu gestalten, wurde den Studierenden dafür im Rahmen des Seminars die entsprechende Zeit eingeräumt. Gerahmt wurde die Erhebungssituation durch die transparente Information zum Sinn der Erhebung. Die Relevanz der studentischen Beteiligung für die Verbesserung des Praktikumsbegleitung sollte damit deutlich werden und die Motivation zur ausführlichen Bearbeitung des Impulses erhöhen. Daran anschließend wurden die Studierenden im Abstand von drei Wochen noch zweimal mithilfe fast identischer Schreibimpulse erneut befragt. Die Probandinnen und Probanden sollten abermals die Gelegenheit bekommen, sich zu äußern und eventuelle Änderungen oder Ergänzungen anzugeben, die sich durch Reflexionsanstöße, möglicherweise auch erst durch die Befragung ausgelöst, ergeben hatten. Auf diese Weise sollten Vergleiche oder

vielleicht sogar Rückschlüsse auf mögliche Entwicklungen möglich werden.

Schreibimpuls

Zu Beginn des Semesters sind Sie mit den Standards vertraut gemacht worden.

Wir möchten heute gerne mehr darüber erfahren, ob und wie Sie mit den Standards arbeiten.

Bitte notieren Sie 10 Minuten lang Ihre Erfahrungen und Einschätzungen zur Nützlichkeit der Standards für Ihren Lernprozess bis heute.

Welche Überlegungen gingen Ihnen dabei durch den Kopf?

Falls Sie die Standards bisher gar nicht herangezogen haben, schreiben Sie uns bitte auch etwas dazu, was Sie abgehalten hat, diese einzusetzen oder was Sie gebraucht hätten, damit Sie diese einsetzen.

Bei MZP II und III dann zusätzlich.

Erwähnen Sie auch, ob sich Ihr Einsatz und Ihre Überlegungen dazu verändert haben!

Abb 1.: Schreibimpuls 10-Minuten-Papier

Die entstandenen Texte der Studierenden wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. In einem induktiven Verfahren wurden zentrale Themen und Aussagen im Material identifiziert und daraus ein Kategoriensystem entwickelt. Begleitend erfolgte eine Kategorienbildung mithilfe von künstlicher Intelligenz (FOBIZZ Textanalyse). Diese lieferte bis auf leichte Abweichungen identische Kategorien. Auf dieser Basis wurden übergeordnete Kategorien gebildet. Die Stichprobe umfasste bei der ersten Befragung $N = 9$ Studierendentexte, bei der zweiten $N = 8$, bei der letzten $N = 3$. Der Stichprobenausfall lässt sich durch sinkende Teilnehmerzahlen gegen Ende des Semesters erklären. Der Umfang der Texte war sehr unterschiedlich und rangierte zwischen 26 und 272 Wörtern. Nach Sichtung des Materials wurden lediglich die Texte der ersten Erhebung herangezogen. Die Texte der Folgerhebungen ergaben keine zusätzlichen Aussagen – es wurde sämtlich angegeben, dass sich keinerlei Veränderungen oder zusätzliche Einsatzmöglichkeiten ergeben haben.

Es ließen sich fünf übergeordnete Kategorien identifizieren: Überkategorie (I) bezieht sich auf den grundsätzlichen Einsatz der Standards. Da das Standardpapier keinen rechtlichen Status hat, kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Studierenden überhaupt damit gearbeitet haben. Kategorie (II) zielt auf vorstellbare und tatsächliche Einsatzmöglichkeiten der Standards im Praktikum, (III) auf eine generelle Bewertung des Standardpapiers aus Sicht der Studierenden und (IV) fasst die

Tabelle 1: Kategorienschema mit leitenden Beispielen aus dem Textmaterial

übergeordnete Kategorien		zugrundeliegendes Erkenntnisinteresse	Kategorien
I)	Einsatz der Standards	Wurde das Standardpapier überhaupt verwendet?	ja / nein bzw. kaum
II)	Art des Einsatzes	Wie, auf welche Weise, zu welchem Zweck wurden die Standards eingesetzt?	Reflexion zur Zielverwirklichung <i>Beispiel: ...dadurch konnte man sich ein bisschen einschätzen, wo man an welcher Stelle seiner Laufbahn und Lernprozess steht</i>
III)	Bewertung des Standardpapiers	Welchen Blick haben die Studierenden auf die Standards? Können sie mit ihnen „etwas anfangen“?	zu starr, zu abstrakt, fehlender Praxisbezug <i>Beispiel: Ich hätte mir konkrete Beispiele gewünscht! ...für mich zu sehr in der Theorie angelegt?</i> zu leicht <i>Beispiel: ... aufgrund meines Alters und Motivation selbstverständlich</i> zu umfangreich <i>Beispiel: ...der Umfang hat mich überwältigt!</i> keine Relevanz <i>Beispiel: ... das Papier hatte für mich keine Relevanz</i>
IV)	Begleitung der Standards	Wie wird der Einsatz der Standards durch die Universität bzw. durch die Lehrkräfte/ Mentoren etc. begleitet? Bedarf es hier eventuell Nachbesserungen?	vermehrtes Erinnern nötig <i>Beispiel: ... es ist in Vergessenheit geraten</i> vermehrte Hinweise zum Einsatz nötig <i>Beispiel: es hat einige Zeit gedauert, bis ich mich eingearbeitet habe</i>
V)	Verständnis der Standards	Wurden die Standards in ihrer Intention verstanden?	ja / nein <i>Beispiel: ... für mich ist das Papier nicht nachvollziehbar</i>

Kategorien zusammen, die die Begleitung durch Universität und Lehr:mentorat im Hinblick auf das Standardpapier sowie dessen Einsatzmöglichkeiten im Fokus haben. Überkategorie (V) rekurriert auf die Tatsache, dass in einigen Texten explizit formuliert wurde, dass das Standardpapier in seiner Intention im Kern nicht verstanden wurde. Bei zwei Überkategorien mussten weitere Ausdifferenzierungen vorgenommen werden. Bei der Bewertung des Standardpapiers (III) wurden vier unterschiedliche Qualitäten genannt, die wiederum in Kategorien abgebildet wurden: zu leicht, zu umfangreich, fehlende Relevanz sowie eine inhaltliche Ferne für die Studierenden. Ähnlich verhielt es sich hinsichtlich der Begleitung (IV). Sie wurden durch die Kategorien „vermehrte Erinnerung“ und „vermehrte Hinweise zum Einsatz“ ausdifferenziert (Tabelle 1).

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Analyse der Daten zeigt, dass Einsatz und generelle Nutzung der Standards im hier untersuchten Kontext eher begrenzt sind und zudem das Orientierungspapier von den Befragten sehr unterschiedlich wahrgenommen wird.

Grundsätzlicher Einsatz der Standards (I): Besonders auffällig ist, dass lediglich eine Person angab, das Standardpapier tatsächlich genutzt zu haben, während die Mehrheit der Studierenden das Standardpapier nicht oder kaum verwendet hat (8 von 9 Nennungen). Dennoch scheinen sich die Studierenden mit den Standards zumindest so weit auseinandergesetzt zu haben, dass sie für die Kategorien II-V relevante Antworten geben konnten. Ein weiterer Blick in die Daten liefert durchaus interessante Ergebnisse.

Art des Einsatzes (II): Hinsichtlich der Art und Weise der Anwendung der Standards kann festgestellt werden, dass drei Personen Reflexionspotential für die geforderte Zielverwirklichung in der Praktikumsphase sehen. Dies deutet darauf hin, dass die Standards zumindest bei einem Teil der Befragten grundsätzlich als potenzielles Hilfsmittel zur Orientierung und Selbstüberprüfung erkannt wurden. Zusätzlich zur singulären Nennung einer Person, die Standards tatsächlich genutzt zu haben, zeigt die Auswertung zur Bewertung der Standards allerdings auch, dass eine sinnvolle Nutzung derzeit noch wenig stattfindet.

Tabelle 2: Kategorien mit Anzahl der Nennungen

Induktiv abgeleitete Kategorien		Anzahl
Einsatz der Standards	ja	1
	nein bzw. kaum	8
Art des Einsatzes	Reflexion zur Zielverwirklichung	3
Bewertung des Standardpapiers	insgesamt zu starr, zu abstrakt, fehlender Praxisbezug	4
	Anforderungsniveau zu niedrig	2
	Anforderungen zu umfangreich	3
	keine Relevanz	2
Begleitung der Standards	vermehrtes Erinnern nötig	5
	vermehrte Hinweise zum Einsatz nötig	2
Verständnis der Standards	ja	2
	nein	2

Bewertung des Einsatzes (III): Die generelle Bewertung der Standards vonseiten der Studierenden fällt eher kritisch aus. Im internen Vergleich der vorliegenden Antworten wurden diese häufig als zu starr, zu abstrakt und mit einem fehlenden Praxisbezug beschrieben (4 Nennungen). Dies könnte darauf hinweisen, dass die Standards in ihrer aktuellen Form möglicherweise noch nicht ausreichend an die konkreten Bedürfnisse und Erfahrungen der Studierenden angepasst oder aber die Anforderungen von der Zielgruppe nicht verstanden wurden, das Papier also nicht per se selbsterklärend ist. Dazu würde auch passen, dass auch das Anforderungsniveau als sehr unterschiedlich wahrgenommen wurde. Drei der befragten Studierenden halten die Anforderungen für zu umfangreich, von zwei Personen wurden sie aber auch als zu niedrig eingestuft. Zwei Personen äußerten sogar eine gänzliche Irrelevanz der Standards für ihr Praktikum, was zum nächsten Punkt führt.

Begleitung und Unterstützung (V): Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft die Unterstützung und Begleitung durch die Universität sowie durch die Lehr:mentorinnen und -mentoren. Hier zeigt sich, dass die Studierenden sich mehr Unterstützung im Umgang mit den Standards wünschen. Fünf Personen gaben an, dass ein vermehrtes Erinnern an die Standards vonseiten der Betreuer notwendig sei, um nicht schlicht in Vergessenheit zu geraten und deren generelle sinnvolle Nutzung zu fördern. Zwei Befragte wünschen sich gezieltere Hinweise zum sinnvollen Einsatz der Standards. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass die Standards nicht ausreichend in bestehende Lehr- und Betreuungsstrukturen eingebunden sind.

Grundsätzliches Verständnis der Standards (VI): Schließlich wurden bei vier Texten Hinweise zum grundsätzlichen Verständnis der Standards gefunden. Die Antworten zeigen eine ausgeglichene Verteilung: Zwei Personen gaben explizit an, die Standards, deren Konzeption und Intention verstanden zu haben, während zwei andere dies klar verneinten. Diese gemischten Rückmeldungen weisen darauf hin, dass die Standards nicht klar genug vermittelt werden oder dass es womöglich auch an konkreten Anwendungsbeispielen fehlt, die Ziel und Nutzung verdeutlichen.

Auf den Punkt gebracht, lassen sich die Ergebnisse dahingehend zusammenfassen, dass die Standards in ihrer derzeitigen Form nicht ausreichend genutzt, nur wenig verstanden und als wenig relevant empfunden werden. Während einige Studierende sie zwar als Reflexionsinstrument identifizieren, wird ihre Relevanz für das Praktikum vereinzelt sogar gänzlich infrage gestellt. Zudem formulieren die Studierenden deutliche Kritikpunkte bezüglich der Praxisnähe des Papiers sowie zu dessen Anforderungsniveau. Ein zusätzliches Problem scheint die unzureichende Begleitung durch die Dozierenden bzw. durch die Mentorinnen und Mentoren zu sein.

Diskussion und Ausblick

Das eingangs formulierte zentrale Erkenntnisinteresse der Studie zur Identifizierung möglicher Innovationspotentiale für die Begleitung des Praktikums mithilfe des Einsatzes der gestuften Standards für die Lehrkräftebildung soll nun im Folgenden disku-

tiert werden. Die Analyse der Ergebnisse ermöglicht trotz der kleinen Stichprobe hierzu einen ersten Einblick in wesentliche Defizite im Einsatz der Standards im Praktikum und liefert zugleich einige relevante Hinweise für Optimierungschancen.

A Notwendige Anpassungen in der Praktikumsphase und im Studium

Größtes Hindernis für den Einsatz scheint die geringe Kenntnislage der Studierenden bezüglich des Papiers zu sein. Gemeint ist damit nicht (nur) die Kenntnis um das bloße Vorhandensein, sondern auch ein Mindestmaß an Verständnis dessen, was im Papier dargestellt und welche Intention damit verbunden ist. Die Aussagen der Studierenden bezüglich des wahrgenommenen Anforderungsniveaus legen den Schluss nahe, dass genau das nicht bei allen erfolgt ist. Das Standardpapier beschreibt sehr genau, welches Kompetenzniveau in welcher Phase der professionellen Entwicklung gezeigt werden soll und welches noch nicht. Das Anforderungsniveau ist dabei keineswegs trivial, vielmehr bezieht es sich auf die entscheidenden Dimensionen im Handeln einer Lehrkraft. Das Besondere an den Standards ist der Rückbezug an die Performanz, also die Ausdifferenzierung der geforderten Kompetenzen in Form von Indikatoren, die ein kompetentes Handeln sichtbar und so vergleichbar machen. Um den Erwartungshorizont in seiner Weite und Tiefe aufzuspannen und angehenden Lehrkräften zu vermitteln, welche Wissensgrundlagen hinter diesen gezeigten Kompetenzen stecken, bedarf es demnach einer gründlicheren Durcharbeit der Standards, als sie bis dato passiert. Dies könnte durch folgende Maßnahmen geschehen:

Anpassung des Begleitseminar: Wie eingangs dargestellt, bietet das Begleitseminar einen Ort für zentrale Lern- und Reflexionsgelegenheiten im Sinne der Theorie-Praxisverknüpfung. Nach einer ersten und generellen Einführung in das Standardpapier im Rahmen der Kompetenzworkshops ganz zu Beginn der Praktikumsphase sollte im Seminar praktikumsbegleitend wiederholt zu Genese und Intention gearbeitet und intensiv mit den einzelnen Kompetenzdimensionen des Papiers gearbeitet werden. Sämtliche thematisierten Theorien und Modelle bräuchten einen Rückbezug auf die Dimensionen im Papier, jede praktische Erfahrung kann und sollte auf Basis des Papiers reflektiert und diskutiert werden. Auf diese Weise wird die praktische und theoriebasierte Relevanz erkennbar und für die Entwicklungsprozesse zielführend.

Mentorenschaft und Unterstützung: Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende sich mehr Begleitung beim Einsatz des Standardpapiers wünschen. Das bezieht sich sowohl auf ein kontinuierliches Erinnern als auch auf Hinweise zum konkreten Einsatz der Standards. Zusätzlich zur oben beschriebenen Überarbeitung des Konzepts des Begleitseminars wäre parallel die Etablierung einer Mentorenschulung zum Einsatz der Standards sinnvoll.

Darüber hinaus wäre möglicherweise die Einführung regelmäßiger Reflexionsgespräche gemeinsam mit Dozierenden oder Mentoren, in denen die Umsetzung der Standards individuell besprochen wird, eine Lösung.

Einbindung in Lehrveranstaltungen: Um Verständnis und Relevanz der Standards zu erhöhen, müssten sie idealerweise stärker von Beginn an in das Studium integriert werden z.B. durch eine Einbindung in die Basisvorlesungen etc. Idealerweise werden die Standards dabei nicht nur am Rande erwähnt, sondern sind systematischer und fester Bestandteil in lehrkräftebildenden Seminaren und Übungen. Der doch relativ häufig geäußerte Kritikpunkt des fehlenden Praxisbezugs der Standards könnte in Lehrveranstaltungen dadurch fokussiert werden, dass eine Anwendung in simulierten oder realen Szenarien stattfindet z. B. durch Fallstudien oder Unterrichtsbeobachtung mit Unterrichtsvideos. Es könnten Reflexionsaufgaben entwickelt werden, die die Studierenden gezielt dazu anregen, die Standards praktisch anzuwenden. Dies würde zugleich den Theorie-Praxis-Bezug auch im akademischen Kontext erhöhen.

B Verbindlichkeit und strukturelle Verankerung der Standards

Ein weiteres Hindernis ist der unklare Verbindlichkeitscharakter der Standards. Aktuell gibt es keine verpflichtende Nutzung. Studierenden, Dozierenden und betreuenden Lehrkräften ist es weitgehend selbst überlassen, ob und wie sie die Standards einsetzen. Eine rechtliche Verankerung beispielsweise über eine Integration in Modulhandbücher und dergl. würde zwar die Verbindlichkeit enorm erhöhen, aber einen zu weitreichenden Eingriff in vorhandene Strukturen darstellen. Derzeit zielführender erscheint es, über eine bessere strukturelle Verankerung nachzudenken. Beispielsweise könnten die Standards fester Bestandteil hochschuldidaktischer Konzepte in der Lehrkräftebildung werden. Auf diese Weise würden auch konzeptionell regelmäßige Schulungen für Lehrende und Mentorinnen und Mentoren entwickelt und durchgeführt.

Dies wiederum könnte die De-Segmentierung unterstützten und einen innovativen beiderseitigen Schule-Uni-Uni-Schule-Transfer etablieren. Eine einheitliche didaktische Strategie zum Einsatz der Standards könnte zudem sicherstellen, dass sie in allen Lehrveranstaltungen der universitären Lehrkräftebildung kohärent angewendet werden.

delt sich um den einzigen Text, der das Ziel einer sinnvollen Theorie-Praxis-Verschränkung, "in die man als zukünftige Lehrperson erst hineinwachsen muss", expliziert erwähnt. Es bringt die Diskussion um mögliche Innovationspotentiale auf einen Punkt: "...mehr Routine und strukturelle Verankerung, und bessere Einführung der Standards".

C Befragung der Lehrenden und Lehr:mentorinnen und -mentoren

Die vorliegenden Ergebnisse basieren ausschließlich auf der Perspektive der Studierenden. Um ein vollständiges Bild der Situation zu erhalten, wäre es notwendig, auch die Lehrenden und Mentoren zu befragen. Es wäre interessant zu wissen, ob die Lehr:mentorinnen und -mentoren die Kritikpunkte der Studierenden teilen oder vielleicht eine ganz andere Perspektive haben. Auch ist kaum bekannt, wie die Standards in der Lehre bzw. Praxisanleitung konkret tatsächlich zum Einsatz kommen. Gibt es bereits gute Ansätze, die eventuell systematisch ausgebaut werden könnten? Eine dahingehende Untersuchung könnte wertvolle Hinweise darauf geben, ob die geringe Nutzung der Standards primär auf Desinteresse und Unkenntnis der Studierenden zurückzuführen ist oder ob es zusätzliche blinde Flecken oder nicht erkannte strukturelle Barrieren gibt, die eine konsequente Anwendung erschweren.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Standards in ihrer aktuellen Form noch nicht ausreichend genutzt werden und aus unterschiedlichen Gründen ihre potentielle Wirkungskraft noch nicht entfalten können. Um dem ursprünglichen Anspruch der Studie aber Rechnung zu tragen und die vorliegende Befragung der Studierenden als Baselineerhebung sowohl für einen Seminarentwicklungs- bzw. -überarbeitungsprozess als auch für die Neukonzeptionierung einer professionalisierten Begleitung der Lehr:mentorinnen und -mentoren zu sehen, lassen sich abschließend dennoch sehr gut umsetzbare Maßnahmen fokussieren. Seminarentwicklung und Praxisbegleitung liegen im Rahmen der Freiheit universitärer Forschung und Lehre und können im Rahmen vorausgesetzter personeller Ressourcen leicht umgesetzt werden - vergleichbar, wenn auch mit etwas mehr Aufwand, verhält es sich in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den schulischen Akteuren.

Den Artikel schließen soll ein Zitat aus dem Text derjenigen Person, die nach eigenen Angaben regelmäßig mit dem Papier gearbeitet hat. Es han-

Literaturverzeichnis

- Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>
- Hascher, T. (2012). Lernfeld Praktikum – evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 2, 109–129. <https://doi.org/10.1007/s35834-012-0032-6>
- Hattie, J. (2012). *Visible learning for teachers: Maximizing impact on learning*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203181522>
- Hattie, J. (2021). *Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen* (W. Beywl & K. Zierer, Hrsg.; 5., unveränd. Aufl., überarb. dt. Ausg.). Schneider Verlag Hohengehren.
- Kultusministerkonferenz (KMK). (2019). *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften* (Beschluss vom 16.12.2004 i.d.F. vom 16.05.2019). https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf
- Kufner, S., Mägdefrau, J., & Birnkammerer, H. (Hrsg.) (2024). Gestufte Standards für die Lehrkräftebildung: Kompetenzerwerb unter dem Anspruch von Digitalisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. *PAradigma: Beiträge aus Forschung und Lehre aus dem Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik*, 12. <https://doi.org/10.15475/paradigma.2024.2>
- Mägdefrau, J. (Hrsg.). (2014). *Standards und Indikatoren für die Entwicklung von Kompetenzen in der Lehrerbildung*. Universität Passau. <https://opus4.kobv.de/opus4-uni-passau/frontdoor/index/index/docId/210>
- Mägdefrau, J., & Birnkammerer, H. (2020). Gestufte Standards für die Entwicklung von Kompetenzen in der Lehrerbildung [Sonderausgabe; Vorab-Onlinepublikation]. *PAradigma: Beiträge aus Forschung und Lehre aus dem Zentrum für Lehrerbildung und Fachdidaktik*, 10. <https://doi.org/10.15475/PARADIGMA.2020.1>
- Praetorius, A.-K., Klieme, E., Herbert, B., & Pinger, P. (2018). Generic dimensions of teaching quality: The German framework of three basic dimensions. *ZDM – Mathematics Education*, 50(3), 407–426. <https://doi.org/10.1007/s11858-018-0918-4>
- Reintjes, C., Bellenberg, G., & im Brahm, G. (Hrsg.). (2018). *Mentoring und Coaching als Beitrag zur Professionalisierung angehender Lehrpersonen*. Waxmann.
- Reppel, N., Bergmann, D., Gräsel, F., Jahn, R. W., & Porsch, R. (2024). Lehrkräfte als Mentorinnen in schulpraktischen Studienphasen: Ein systematisches Review nationaler Forschungsarbeiten. *HLZ – Herausforderung Lehrerinnenbildung*, 7(1), 337–354. <https://doi.org/10.11576/hlz-6925>
- Schöning, A., & Pfeiffer, A. (Hrsg.). (2023). *Schulpraktische Studien professionell begleiten: Konzepte, Formate und Instrumente* (im Auftrag des BaSS-Vorstandes). Leipziger Universitätsverlag.
- Weyland, U., Schöning, A., Schüssler, R., Winkel, J., & Bandorski, S. (2015). Standards für schulpraktische Studien in der ersten Phase der Lehrerbildung – ein Orientierungsrahmen. In R. Bolle (Hrsg.), *Schulpraktische Studien 2015 zwischen Standards, Alltag und Zukunftsvisionen* (S. 5–16). Leipziger Universitätsverlag.